

Der Mann ist die Norm und die Frau passt sich an

„SIE – Bayerns Frauen“ – unter diesem Motto veranstaltete Christine Haderthauer, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und Professor Dr. Monika Führer, Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, Mitte April eine Frauen-Gesprächsrunde in München. Es war bereits das dritte Treffen dieser Art, nach Passau und Fürth, zu der rund 35 Frauen aus ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen gekommen waren.

„Seit Jahren haben wir alle das Gefühl, in Sachen Gleichberechtigung nicht mehr spürbar voranzukommen. Wir werden die Zukunft nur dann erfolgreich gestalten können, wenn wir den Übergang in eine wirklich moderne Gesellschaft für Männer und Frauen in Deutschland meistern“, sagte Haderthauer in ihrer Begrüßung. Die gesellschaftliche Bewertung weiblicher Lebensentwürfe sei immer noch eines der spannendsten und spannungsgeladesten Themen unserer Zeit. Die Lohn Differenz zwischen den Geschlechtern, die beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten, die Anerkennung der Familienarbeit, die Sicherung im Alter – das seien nur einige der Megathemen der aktuellen Diskussion. Bayerns Sozialministerin legte den Fokus auf die vielfältigen und interessanten Lebensentwürfe und Leistungen von Bayerns Frauen. Unter dem Leitmotiv „SIE – Bayerns Frauen“ hat sie deshalb vor, in allen Regionen Bayerns den Austausch und die Vernetzung mit Frauen aus den verschiedensten Bereichen, wie Familie, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft voranzubringen.

Führer betonte in ihrem Eingangsstatement, wie wichtig die Vernetzung von Frauen untereinander sei. Frauen verstünden sich zu oft als



Gastgeberin Professor Dr. Monika Führer, Leiterin der Koordinationsstelle für Kinderpalliativmedizin am Klinikum der LMU München, und Bayerns Frauenministerin Christine Haderthauer (v. li.).

Einzelkämpferinnen und seien es zumeist auch. Die Palliativmedizinerin ging ferner auf die Begriffe „Autonomie und Bindung als die beiden Pole des Lebens“ ein, was insbesondere auch für die Lebensentwürfe von Frauen gelte.

In einer engagierten Diskussion war sich die „nicht repräsentative Gesprächsrunde“ einig, dass Frauen noch oft an Männern gemessen würden und dass die gesellschaftlichen Systeme, die Normen sowie die Arbeitswelt überwiegend von und für Männer geschaffen seien. Hier müsse angesetzt werden. Karriere- und Familienplanung müssten besser verzahnt werden – und zwar für beide Geschlechter. Konkrete Schritte in diese Richtung könnten etwa betriebliche Abmachungen, keine Besprechungen und Sitzungen über 17.30 Uhr hinaus abzuhalten, betriebliche Einrichtungen zur Kinderbetreuung oder geeignete Vereinbarungen mit Einrichtungen in räumlicher Nähe zum Arbeitgeber, Wiedereinstiegsangebote nach der Elternzeit, flexible (Teil-)Arbeitszeitmodelle und vieles mehr sein. Wichtig sei es auch, die eigenen Stärken nicht zu Schwächen werden zu lassen, Zweckgemeinschaften zu bilden und die eigene Teamfähigkeit zu stärken. Und dazu könne „SIE – Bayerns Frauen“ einen gewissen Beitrag leisten.

Dagmar Nedbal (BLÄK)



Deutsche Gesellschaft für
Allgemeinmedizin und Familienmedizin

www.demenz-leitlinie.de

www.demenz-leitlinie.de ist eine neue Internetseite im Rahmen eines vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Projektes, die Betroffene, Angehörige, Ärzte und Pflegenden über die Erkrankung Demenz informiert. Grundlage ist die DEGAM-Leitlinie „Demenz“ der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM).

Anzeige



Prof. Dr. Niels Korte**
Marian Lamprecht*
Constanze Herr*

KORTE
RECHTSANWÄLTE

Absage durch Hochschule oder ZVS? – Klagen Sie einen Studienplatz ein!

Wir haben seit 1998 zahlreiche Mandate im Bereich Hochschulrecht erfolgreich betreut. Unsere Kanzlei* liegt direkt an der Humboldt-Universität. Prof. Dr. Niels Korte lehrt selbst an einer Berliner Hochschule.

Entfernung spielt keine Rolle – wir werden bundesweit für Sie tätig.

* Unter den Linden 12
10117 Berlin-Mitte

** Wichertstraße 45
10439 Berlin

24-Stunden-Hotline: 030-226 79 226
www.studienplatzklagen.com

www.anwalt.info
Fax 030-266 79 661
Kanzlei@anwalt.info

In Deutschland leben heute bereits mehr als eine Million demenzkranke Menschen; nach Vorausberechnungen wird sich diese Zahl bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Dabei stellt eine Demenzerkrankung nicht nur Betroffene und ihre Angehörigen, sondern auch Pflegenden und Ärzte vor vielfältige Herausforderungen. Die Internetseite www.demenz-leitlinie.de stellt allen Gruppen evidenzbasierte Empfehlungen zu Diagnostik und Behandlung von demenziellen Erkrankungen sowie Hilfen im Umgang mit Demenz-Erkrankten zur Verfügung.

Neben vielen nützlichen Informationen (zum Beispiel zum Thema Kommunikation mit Demenzkranken, technischen Alltagshilfen oder Autofahren) für den Praxisalltag, die auch an Patientinnen und Patienten und Angehörige weitergegeben werden können, finden sich zahlreiche Links zu Anlauf- und Beratungsstellen. Die Internetseite enthält auch ein interaktives Fortbildungsangebot (CME).

Inhalte und Empfehlungen orientieren sich dabei vor allem an der DEGAM-Leitlinie Demenz von 2008. Sie ist die einzige hausärztliche Leitlinie zu diesem Thema und richtet sich vor

allem an Hausärzte. Die Entwicklung hausärztlicher Leitlinien stellt einen Arbeitsschwerpunkt der DEGAM dar. Das umfassende Konzept der DEGAM zur Entwicklung, Verbreitung, Implementierung und Evaluation von Leitlinien wurde 1999 mit dem Deutschen Gesundheitspreis „Innovationen im Gesundheitswesen“ ausgezeichnet.

Weitere Informationen zur DEGAM und zu den DEGAM-Leitlinien sind unter www.degam.de bzw. www.leitlinien.degam.de verfügbar.

Arzneimittel und Medizinprodukte

Hinweise zu Arzneimittel und Medizinprodukten, wie Rückrufe, Sicherheitshinweise usw., finden Sie unter www.blaek.de (Berufsordnung – „Hinweise zu Arzneimitteln und Medizinprodukten“).

Bei etwaigen Rückfragen wenden Sie sich bitte an: Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, Abteilung Medizinprodukte, Kurt-Georg-Kiesinger-Allee 3, 53175 Bonn.

Supergesundheitsminister

Vergessen Sie die Schweinegrippe. Ein weitaus schlimmeres Virus hat uns befallen: Ganz Deutschland ist im Castingfieber. Topmodel, Supertalent, Superstar – selbst am altherwürdigen Nockherberg sucht man den Superpolitiker. Fehlt nur noch, dass wir auch noch einen Supergesundheitsminister per Casting suchen. „Normale“ Politiker jedenfalls werden der überbordenden Kosten schon lange nicht mehr Herr. Und die Tatsache, dass wieder einmal eine Kommission alles richten soll, macht wenig Hoffnung auf Besserung.

Worauf also noch warten? Bewerber gibt es bestimmt genug, auch wenn sich wohl auch einige talentfreie Kandidaten melden werden. So genannte Experten für die Jury lassen sich sicher ebenfalls schnell finden, allen voran der Herr Professor mit der Fliege, der ohnehin medial kaum weniger präsent ist als Dieter Bohlen. Auch die Auswahlkriterien liegen praktisch auf der Hand. So müssten die Bewerber in der ersten Castingrunde zunächst natürlich rudimentäre Kenntnisse des Gesundheitswesens und internationale Erfahrung beweisen. Eine Aufgabe könnte lauten: Erklären Sie den Gesundheitsfonds in einem englischen Satz, den auch Guido Westerwelle versteht.

Für Runde zwei böte sich ein Bad in einem Haifischbecken an – als Vorbereitung auf das so oft zitierte sprichwörtliche. So abgehärtet, könnte es in Runde drei darum gehen, Markus Söder zu einem Fan der Kopfpauschale zu machen. Im Finale müssten die Pharmaunternehmen schließlich dazu gebracht werden, Arzneimittel künftig zu einem Fünftel des aktuellen Preises zu verkaufen – die Gewinnspanne wäre sicherlich auch so groß genug. Mit dieser Zusage wäre der Supergesundheitsminister jedenfalls gut gerüstet für seinen ersten großen Job: Nachdem die Schweinegrippe sich dann doch wider Erwarten nicht als echter Vorbote des nahenden Weltuntergangs erwiesen hat, geht es nun darum, das nächste possierliche Tierchen als Namensvetter für eine ansteckende Krankheit zu finden.

Viel Erfolg dabei wünscht

Ihr MediKuss



Zeichnung: Reinhold Löffler, Dinkelsbühl.